Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 24 (2017)
Heft: 268: 67

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

L wie Luzisteig – 713 m (47°2'N, 9°31'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

In Maienfeld empfängt uns ein kleiner, gemütlicher Bahnhof. Dahinter steht eine Viehhandlung. Beim Heidishop wartet ein japanisches Heidi auf Touristen aus Fernost. Im Streit um das Label Heidiland zwischen Maienfeld und dem St.Galler Oberland ist die Bündner Ansage eindeutig: Das Original sind wir!

Am grossen Steinbrunnen an der Hauptstrasse hängt ein verwittertes Schild: «Autowaschen verboten!» Umweltfreundlich ist man im Bündnerland längst, von 1900 bis 1925 galt hier gar ein Fahrverbot für Autos! Heute fühlt man sich als Fussgänger auf der Strasse hinauf zum Städtli an den Rand gedrängt. Schliesslich finden wir die Lücke hinauf zum Schlosshof. Von dort gehts vorbei an einem imposanten Innenhof mit Steinbalkonen bis zum Hauptplatz. Durch die Winkel haben wir Durchblicke in die Hinterhöfe und sehen leere Kaninchenställe, einen ausgedienten Rapid-Traktor und neue Sportwagen. Aber keine Menschen, Tiere und Misthaufen.

Vor 40 Jahren war die Landwirtschaft noch mitten in den Dörfern, inklusive Dreck, Gestank und dem Muhen der Kühe. Beim Lokal der «Kulturherrschaft» schmunzeln wir über den selbstironischen Namen der Veranstalter. Auch in der Bündner Herrschaft ist die Macht der Kultur wohl beschränkt. Wir setzen uns auf eine sonnige Bank in einer windgeschützten Ecke vor dem Palast der Von Sprecher. Ein Wandbild zeigt den letzten Landvogt der alten Eidgenossenschaft um 1797, kurz darauf waren die Franzosen und die Republik da.

In Maienfeld gibt es 23 Weinhandlungen. Oberhalb des Dorfs bietet ein Bauernhof in den Weinbergen sogar «Schlafen im Weinfass» an! Wir wandern über eine Allmend mit unzähligen Eichen Richtung Bovel und Luzisteig. Dank Eichenpatenschaften wurden hier unzählige Jungbäume gesetzt. Wir geniessen mittendrin das Znünibrot mit Blick auf Calanda und Taminatal. In unserem Rücken sind Heidialp, Enderlinhütte und Falknis.

Freiwillig zur Luzisteig? Viele Schweizer verbinden damit Militärdienst und schlechte Stimmung. Mein Begleiter berichtet von der überraschend positiven Begegnung mit Train-Soldaten und deren liebevollem Umgang mit ihren Pferden. Kein Geschrei, keine Hetze, sondern viel Geduld. Die Luzisteig ist auch ein prähistorischer Passübergang und eine römische Kultstätte. Der heilige Luzius soll von Chur herabgekommen sein. Daran erinnert die Steig-Kirche und daneben ein Restaurant mit gelbem Schild: Calanda.

Nun folgt der Aufstieg zum Vorderen Ochsenberg durch das Naturwaldreservat Persaxplatten mit wertvollen Eichen- und Föhrenbeständen. Die Holznutzung ist verboten. Plötzlich schreckt uns Lärm von rutschendem Geröll auf. Ein Steinschlag? Entwarnung! Es sind zwei Biker auf halsbrecherischer Talfahrt.

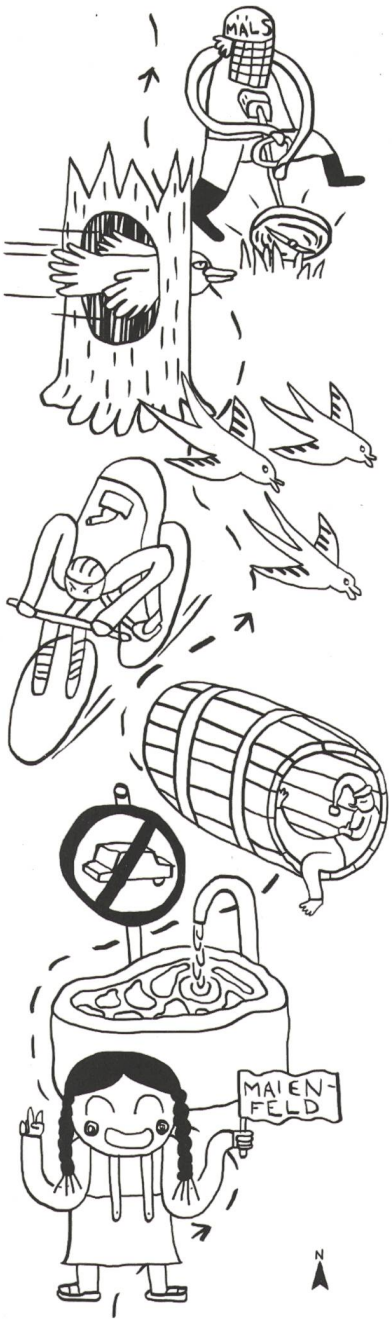
Oben auf der Alp Breitegg stossen wir auf seltsame längliche Gebäude aus Stein mit rundlichen Aufbauten und Schiessscharten. Alphütten? Wehrkirchen? Festungen? Es sind militärische Unterkünfte aus dem 19. Jahrhundert. Mittagsrast mit Blick auf den abgelegenen Weiler Guscha am Hang gegenüber. Darüber die gelbgraue Graskuppe der Mittagspitze und der schneeweisse Falknis. Ein Bild so spektakulär wie in den Südalpen. Über der Felswand zum Rheintal steigen betörende Föhrendüfte auf. Zwei Bikerinnen überholen uns im steilen Aufstieg und plaudern dabei entspannt wie beim Nachmittagstee.

Endlich erreichen wir die Regnitzer Spitze, 1135 Meter über Meer. Eine belebte Aussichts-Terrasse mit Veloparkplatz. Weit unten Fläsch: eine Halluzination? Der Blick geht 600 Meter senkrecht hinab. Leuchtende Schwalbenschwänze tanzen verspielt miteinander. Ein Rentner in knallgrünem Velo-Trikot und E-Bike taucht auf. Ich erinnere mich an Georg Ringsgwandl und sein Lied vom «Maikel mit seinem Mountain-Bikel», der in den 1990er-Jahren «vogelwild durch die Schluchten ridete». Maikel ist unterdessen auch fast 70.

Abstieg Richtung Balzers über den Hinteren Ochsenberg. Dort stutzen wir. Der offizielle Weg geht südöstlich zurück, also in die falsche Richtung. Auf der Karte gäbe es eine interessante direkte Verbindung Richtung Lida und Mattheid. Zwei Wanderinnen beim Picknick raten davon ab. Wir folgen dem Weg der Vernunft. Zuhause stosse ich auf einen Wanderführer, der gerade unsere direkte Variante empfohlen hätte …

Jetzt wird der Abstieg zum Grüezi-Weg. Biker ohne Ende! «Hoi» sagen sie hier, wenn sie aus dem Liechtensteinischen heraufkommen. Der Fläscher Berg ist ein langgezogener Rücken. So ist der Abstieg Richtung Balzers angenehm und unterhaltsam: Wir entdecken blühende Kirschbäume und hellgrüne Lärchen. Ein Vogel fliegt durch das Loch im Stamm einer ausgehöhlten Eiche, die auch als Unterstand für Tiere dient. Unter uns thront auf einem Hügelkegel das Schloss Gutenberg. Ennet dem Rhein erheben sich Alvier und Margelkopf.

Wir suchen die Hänge über Balzers vergeblich ab nach Spuren des grossen Waldbrandes, der 1985 durch die Schweizer Armee ausgelöst worden war. Dann schreckt uns ohrenbetäubender Lärm auf: 13 junge Männer mit Trimmern rücken den Dornen auf den Leib, die sich auf der Alpwiese ausgebreitet haben. Die mittelalterliche Kapelle St.Peter von Mäls ist geschlossen. Die Traube ebenfalls. Das Restaurant Falknis öffnet erst um fünf. Neben alten Bauernhäusern stehen überdimensionierte neue Wohnhäuser mit Garagen-Toren aus hässlichen Holzimitaten – schön sind und bleiben die Ortsnamen: Iradug, Anaresch und Prafatell.



Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

Die Filmkommission des Kantons St.Gallen lanciert einen

Wettbewerb Treatment

für kurze oder lange Dok-, Spiel- und Animationsfilme.

Gesucht sind spannende, vielversprechende und erfrischende Filmideen für die Förderung von Treatments.

Die vier überzeugendsten Vorschläge werden mit je Fr. 15'000.- für die Realisierung unterstützt.

Voraussetzung:
Die Geschichte behandelt ein bedeutendes St.Galler Thema und/oder spielt im Kanton St.Gallen.

Einzureichende Unterlagen:
- Exposé
- Zusammenfassung der Handlung
- Figurenbeschrieb
- Motivationsschreiben
- Bio- und Filmografie

Eingabeschluss ist der 20. Oktober 2017.

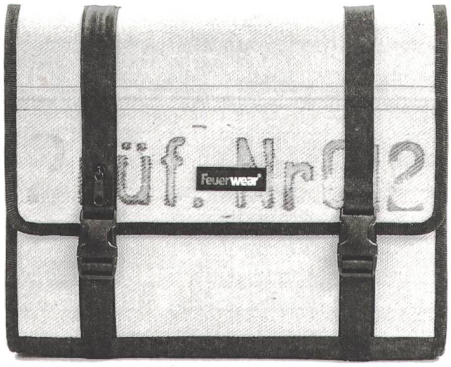
Alle Informationen unter
www.kultur.sg.ch
Telefon 058 229 89 23

Departement des Innern

Es ist nicht alle Tage Freitag, aber feuerwear kommt immer.

z.B. Messenger Bag
Gordon

Unikate aus Feuerwehrschlauch



Boutique **Späti**

Spisergasse 20, St.Gallen, www.boutiquespaeti.ch
Erfreuliches, Nützliches, Originelles.

Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr
Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim

brockenhaus degersheim
STIFTUNG FOSAM

Karls Hund

Adolf Dietrich: Balbo auf der Wiese liegend (1955).
Mit freundlicher Erlaubnis der Thurgauischen Kunstgesellschaft.

Nach dem Tod seiner Mutter, die gewirtet hatte, sperrte Karl das Restaurant zu, liess die Rolläden herunter und öffnete sie nie mehr. Er besorgte weiterhin die Kühe, das Obst und die Schweine. Er lebte allein mit seinem Hund in elektrischer Beleuchtung. Als der Hund starb, legte er ihn auf ein Sofa, so behaupteten es die Schulkinder jedenfalls; nach ein paar Tagen zog er sich in die Küche zurück.

Nach ein paar Wochen fing Karl an, das Haus zu meiden und im Stall zu übernachten. Nach ein paar Monaten hatte er sich an den Stall gewöhnt, das Wirtshaus stand leer und düster an der Strasse, davor ein verlotterter Blumengarten. Auf dem Hof machte er noch das Nötigste. Bald sah man Moos und sogar Gras auf den Bäumen wachsen. Das geschnittene Heu wurde von nachstossenden Halmen überwuchert, bevor es nur gewendet war. In der Milch, die er spät zur Hütte brachte, fand der Käser einmal Speisereste, einen halben Cervelat oder eine Portion Nudeln, so erzählten es die Kinder jedenfalls. Im Mostobst, das er zur Genossenschaft fuhr, wurden Steine entdeckt. Vielleicht verwarnte man ihn. Vielleicht zog man am Zahltag einen gewissen Betrag ab. Vielleicht liess man die Sache dann auf sich beruhen, vielleicht weil die Milch ohnehin gesiebt wurde vor dem Käsen, vielleicht weil mit den ersten Auflesemaschinen sowieso reichlich Unrat ins Mostobst geriet. Und weil man ihn bedauern musste, wie die Schulkinder sagten.

Die Geschichte wäre hier zu Ende, es wäre gar keine Geschichte, hätte nicht Jahrzehnte später in einer entfernten Stadt eine Frau von ihrem Onkel Karl erzählt: Als dieser starb, so sagte sie, räumten die Verwandten das verwahrloste Restaurant. Im Nebenzimmer fanden sie einen Schrank voll weisser Wäsche, perfekt gebügelt und nie berührt, seit Onkels Mutter gestorben war.

– Gab es auch einen Hund?

– Woher weisst du das! Im Gastraum lag viel Zeitungspapier auf dem Boden, und, ja, als man es zusammenschob, ist ein Hund zum Vorschein gekommen.

Tot und mumifiziert wie in unserem Kindergerücht.

Stefan Keller, 1958, Historiker und Schriftsteller aus dem Thurgau.

RORSCHACH-TEST

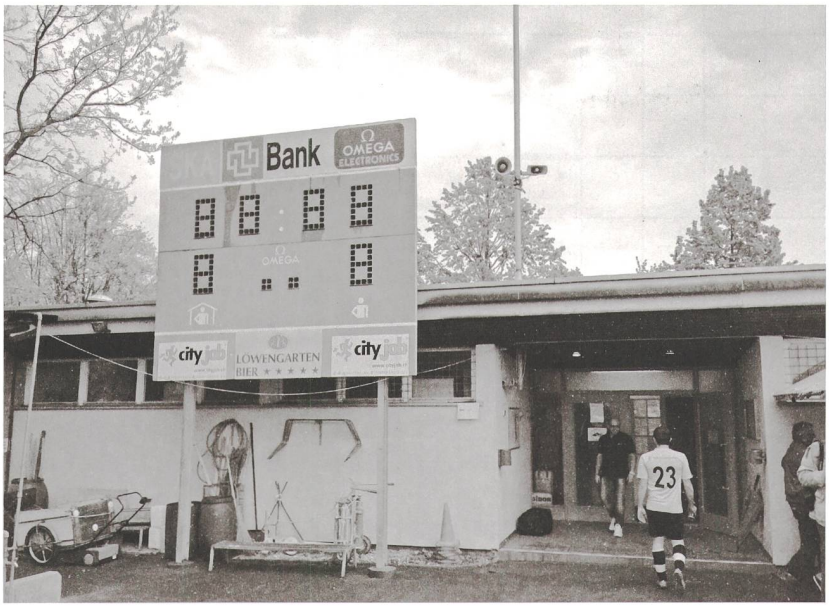
LÖSUNGSWORT AN INFO@LOKREMISE.CH UND
3-MAL 20.-FRANKEN-LOK-GUTSCHEIN GEWINNEN!

LOK Kulturzentrum
lokremise.ch

Alltag.ch

Zurück in R, zu spät für alles.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Es war damals schon zu spät: Ich war zu einer Zeit, als es an der Reitbahnstrasse noch den Sizilianer gab, in dem nur Sizilianer verkehrten und den Kalabresen, in dem nur Kalabresen verkehrten, und als man im königsfeindlichen, sagenhaft kommunistischen Spanier freitags kaum Platz fand, obwohl das Lokal fast turnhallengross war; zu einer Zeit vor nicht allzu langer Zeit also, sagen wir 1989, war ich einmal sehr nah dran, an der Tür von Frieda Arm, Conservenstrasse 1, zu läuten, weil ich sie im R-Telefonbuch gefunden hatte und sich das Drehbuch wie von selbst zu schreiben schien: wie sie, zeitlebens Fräulein Arm, mir direkt hinter der Conservenfabrik ihr Leben erzählen würde und wie es war in den 1920er- und 1930er-Jahren, kurz nach dem grossen R-Boom. Aber es sollte eine wacklige Illusion bleiben, in all den Jahren, bis Frieda A. gegangen und die Conservenstrasse verschwunden war, und an jenem Abend kam ein gschämiger Rausch dazwischen, weil mir der Spanier das riesenbauchige Brandyglas bis über den Rand hinaus gefüllt hatte, nachdem ich ihn saublöd animiert hatte, doch anständig einzuschenken, aber genau den Falschen; eine Lektion fürs Leben, von unten nach oben, über den Rand, da hast du deine Sozialromantikrepo, Charlie Vollidiot.

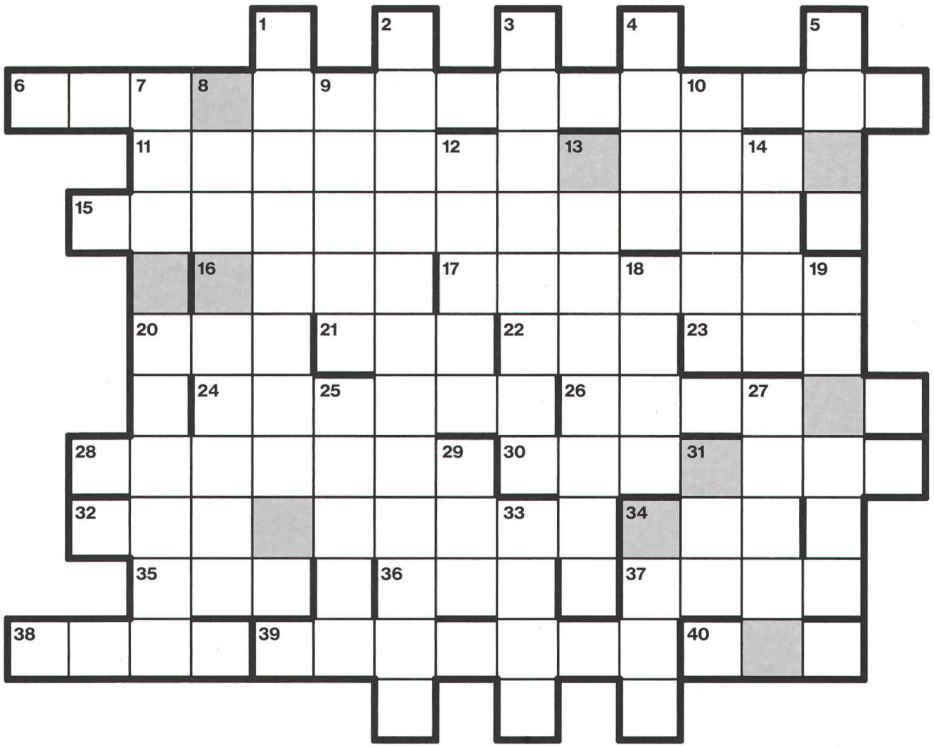
Jahre später kehrte ich zurück, weiter oben, auf dem Pesta, dem Fussballplatz, wo ich als Junior mit der Captainbinde herumgerannt war, respektive mich als gstabiger Schlacks wenigstens für alle stehenden Bälle empfohlen hatte. Der FCR spielte im unteren Mittelfeld der Zweiten Liga gegen ein trauriges Dorf aus dem Chancental, das allerdings drei Dutzend Angehörige mitgebracht hatte und demnach auf dem Pesta mehr Anhänger und Anfeuerungsrufe hinter sich wusste als der FCR. Immerhin erkämpfte das zunächst eher ambitionslose Heimteam in letzter Sekunde noch ein Unentschieden. Die Wurst vom Uraltgrill war besser als in der Bratwurstgallenblasenstadt, die Garderoben schienen noch die selben schäbigen wie vor Jahrzehnten, und die Matchtafel soviel ich weiss auch: Jedenfalls funktionierte sie schon seit Jahren nicht mehr und standen dort Firmen drauf, die es längst nicht mehr gab. Ich kaufte noch drei FCR-Käppli und die letzten fünf FCR-Kleber und sagte noch einige sinnlos wehmütige Sätze zum allerletzten Kassier des gelbschwarzen Vereins.

Dann spazierte ich runter zur Brockenstube an jener sehr typischen R-Weststrasse, hinter dem Brauereiareal, das erst kürzlich dem Aufschwung zum Opfer gefallen ist; dort hatte es noch lange komische Ecken und knorzige Hütten gegeben, die wir zeitweise als Winterlager unserer alten Segeljolle nutzen konnten, manchmal knarrte es da bös unheimlich. Die Brockenstube war, jedenfalls in der Zeit, als es noch kein Vintagehipstergesocks gab, eine wunderbare Schatzkammer, in der man noch alles günstig fand, was in den Städten schon längst abgegrast oder nur noch komplett überteuert erhältlich war.

An jenem Tag traf ich am Eingang eine schrumplige frühere Roco-Arbeiterin, die tatsächlich eigenhändig noch ein Leiterwägeli voller Geschirr hingekarrt hatte. Sie erzählte mir ein paar lotterige Quartiergeschichten, brockenhaft und wahrscheinlich eher erfundene; wie jene eines furchteinflössenden Jurassiers von monströsem Wuchs, den es aus dubiosen Gründen nach R verschlagen hatte und der seine Wohnung nur sehr selten verliess. Vielleicht war er schlicht zu gross für R. Geblieben ist mir aber vor allem eins: Wie die gute Frau mich immer wieder am Ellbogen packte, wenn sie nach Wörtern suchte. Und mich dann fragend ansah: Chan i's no gagse? Müsste man mal irgendwo hinsprayen: Chan i's no gagse, R-wievielach? Oder mit zwei g- gaggse?

Dummerweise vergass ich sie zu fragen, ob sie eine Frieda Arm von der Conservenstrasse 1 gekannt hatte. Aber es war damals in R sowieso schon zu spät für alles. – So, ähm, äxgüsi, ich muss los, noch kurz zum Ausverkauf in der «originellen Geschenksboutique Creativia 89» am Hafenbahnhof, den man mir empfohlen hatte: Soll da knallrote Käppli geben mit einem Kornhaus-Logo drauf, und sonst noch allerhand Hafenstadt-Mitbringsel. Werden sicher alle grossartig Kult, wenn der Aufschwungsumbruch bald alles weggespült hat.

A.L.



von links (I = J = Y)

6. Knobelaufgabe
11. dislozieren reicht's um Zwischensilbe nicht zum Dichtenstressauslöser
15. sehen Tierschützer in Rapperswil, hat manch Sportler
16. göttlich, wenn er nicht singt
17. knallt fein an der Tyne – macht 16 waagrecht
20. wandert vom Berg in die Hütte
21. um Tonne erleichtert wär Verein Rivale von Ex-Bankverein
22. mit Gepierctem bewappnet
23. will you still feed me when I'm…: zweimal quergesummt
24. macht vor Schiff, Brett oder Russland Sinn – in Brooklyn
26. dortig König konnte zehn Jahre seinen Stalldrang nicht befriedigen
28. von hinten mehrheitlich borealer Ideenklau
30. in Staaten Staat darin und ausserhalb
32. begehbar, wüchsen dort Stollen oder Griffel
34. hiesig Niedlichkeitslaut ist anders gelesen Name
35. 24/7-Newsschleuder aus 30 waagrecht
36. Volksgruppe beflügelt – anders jnterpretiert – Jugo-Nostalgiker von hinten
37. Dynastie in Birmingham
38. Istamblouzo
39. würde mit angehängtem Pronomen bag dafür
40. von hinten mehrheiltich faschistisch, von vorn mehrheitlich islamistisch, gesamtheitlich

von oben (I = J = Y)

1. sind Trumps Worte – ist manch Torte
2. nach meine keine Machtregime
3. ville in Kartoffelpufferzone
4. punktlos würde Einsamkeit gesungen
5. gelbes rotes Tuch für hiesig Wurstpurist
7. erweicht nicht nur Tierfreunde
8. Bademeister in der Gallusstadt? gesenkten Hauptes wegen bekannt Gewordene!
9. Sekunde fehlt Garage zum Gewaltherrscher
10. Speed: kann nach Konsum darin landen
12. orthographische Schandtat – mit oder ohne Quatsch
13. Schöpferin der Klimperin (Vorname) kam lang vor Zimmermann in Stockholm an
14. Profi spielt von unten betrachtet Gitarre
18. Broz blieb blocklos
19. Maosoleumsstadt
25. Patschesynonym, wenn man drin sitzt
27. aus Gasen formbares Handelndes
29. einst in Boston gelöschter Kriegs- und Partyauslöser
31. wär König ohne Siegfried
33. aus fake news ist im Rückblick bereits ein Strick gedreht
34. RatingAgenturFürDemiMooreOder-RockyFour.com

Lösungshinweis: haben Gefährte wie auch Erde

(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Festivalpässe für das blues'n'jazz in Rapperswil-Jona.

Bis Ende Juni einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der Mai-Ausgabe:

	E	B			T	B	Z		H		A			Z		
K	R	A	N	Z	N	I	E	D	E	R	L	E	G	U	N	G
	B	L	U	E	T	E	N	B	I	L	D	U	N	G	A	A	L
S	L	A	L	O	M	L	I	E	N	Z	I	R	U	E	B	E
	A	L	L	Z	E	I	T	T	I	E	F	O	S	T	E	N
	S	A	D	A	M	O	E	T	Z	I	I	O	I	A	L	G	E
	S	I	I	E	P	P	T	I	E	G	E	L	E	N	D	E
B	E	K	A	N	N	T	H	E	I	T	S	G	R	A	D	L
	R	A	E	B	T	I	S	I	N	K	K	A	R	G	R	E
			T		E	K		T					A			I

Lösungswort:

B	A	U	E	R	N	S	T	A	N	D

Was passiert, wenn sich wichtige Leute allzu wichtig nehmen? Sie fallen unangenehm auf. Nein, hier ist nicht von den wichtigen Herren Trumpputinerdoganmacronusw die Rede, sondern von Herrn MARTIN KLÖTI. Der St.Galler Sozial- und Kulturminister ist uns unlängst auf der Gasse durch folgende Intervention unangenehm aufgefallen: Er herrschte eine bettelnde Frau an, sie solle gefälligst aufhören, die Leute zu belästigen. O-Ton: «Gönd Sie ofs Sozialamt, döt sinds für Sie parat»... Das Recht ist zwar auf der Seite des frisch gekürten Präsidenten der Schweizerischen Sozialdirektorenkonferenz: Es gibt laut Artikel 5 des hiesigen Polizeireglements ein Bettelverbot. Und es gibt in der Tat und zum Glück Sozialhilfe. Aber es gibt auch eine (übrigens vieltausendjährige) Kultur des Mitleids und der Toleranz im öffentlichen Raum. Müsste man dem Herrn Kultur- und Sozialminister mal mitteilen.

Öffentlicher Raum zum zweiten: In St.Gallen ist der Lattich ausgebrochen, wilder als im Vorjahr, mit mehr Container-Content und mit einem kuratierten Kulturprogramm in der Halle auf dem Güterbahnhofareal. Auch wenn man gelegentlich die Nase voll hat vom allüberall grassierenden Kuratieren – der Sache an sich tut es gut, zumal die Programmation Hand und Fuss und Köpfchen hat: Tänzer TOBIAS SPORI und Kulturorganisatorin ANN KATRIN COOPER sind dafür zuständig. Kultur macht in seinem Hyundai-Container auf dem Latticareal auch der Musiker ROMAN RUTISHAUSER, und zwar laut Ankündigung: von der unerhörten Sorte. Man kann bei ihm Musiklektionen aller Art, aber auch Denkstunden nehmen. Täte manchem gut, siehe Abschnitt 1.

Öffentlicher Raum zum dritten: ANITA ZIMMERMANN aka Leila Bock hat in Trogen für drei Wochen das ganze vierstöckige Riesenhaus des früheren Versandhandels Cornelia zum «Geilen Block» erkoren und gleich 30 Kunstschaffende dazu eingeladen – mehr dazu im Kulturparcours. Illustrer Redner einer der im Rahmenprogramm stattfindenden «Schnörkelreden» ist Kunstmuseums-Direktor ROLAND WÄSPE.

Bilder: bildsteinglatz.com, giuseppe-gracia.com, kath.ch, petergross.ch, pressebuero-sg.ch, sbw.edu, swissinfo.ch, tagblatt.ch, vimeo.com, youtube.com, wikimedia.com, helvetia.com

Künstlerischer Raum zum vierten und fünften: Im Kunstmuseum Ittingen hat das Künstlerduo BILDSTEIN/GLATZ einen gewaltigen «Loop» aufgebaut, im Kloster Magdenau ob Flawil sind Kunstschaffende, darunter MANON mit Interventionen im Frauenkloster eingezogen unter dem Titel «Des einen Glanz des andern Glut». Die Ausstellung verdankt sich dem kantonalen Amt für Kultur, im Rahmenprogramm sind unter anderem Texte des mit Magdenau biographisch verbandelten Soziologen PETER GROSS zu hören. Kurzum: Es lohnt sich sommers mehr denn je, aufs Land zu pilgern.

Dasselbe Kulturamt hat ein neues Kulturfördergesetz aufgegleist, das im Parlament bekanntlich zur Zitterpartie wurde, mehr dazu auf saiten.ch. Auf Anhieb erfolgreich war dagegen die Neuerung, die es bei den Werkbeiträgen eingeführt hat: Erstmals wurden sie neben den traditionellen Kunstsparten für Arbeiten im Bereich «Geschichte und Gedächtnis» vergeben. Einer der Preisträger auf dem historisch-journalistischen Feld ist der regelmässige Saiten-Autor RENE HORNUNG, der zusammen mit Philipp Hofstetter das Schicksal des Homosexuellen St.Gallers Jakob Rudolf Forster (1853–1926) erforschen will. Ein weiterer Werkbeitrag in der selben Sparte geht an den Hauptwil-Kenner Ernst Menolfi. Die weiteren Namen und alle Infos: saiten.ch.

Bleibt das Buch, das schon geschrieben, gerade erschienen ist und mutmasslich zu reden gibt: *Der Abschied* heisst es und fängt so an: «Wenigstens kann ich sagen, dass ich nicht feige gewesen bin, als man uns an dem Abend in Berlin, mit den hohen Gästen aus Politik und Kultur, hingerichtet hat.» Es beschreibt einen islamistischen Terroranschlag auf ein Kulturhaus aus Opfersicht. Sein Autor ist der Ex-St.Galler Schriftsteller und Churer Bistumssprecher GIUSEPPE GRACIA. Im Juni stellt er das schmale Buch in St.Gallen vor im Gespräch mit SAIDA KELLER-MESSAHLI. 2000 Besucherinnen und Besucher wie bei der Eröffnung der neuen Moschee Mitte Mai in Wil werden nicht kommen. Aber um Werte, europäische und andere, wird es voraussichtlich auch da gehen. Und um den freien öffentlichen Raum.

Oper
Tanz
Konzert

12. St. Galler Festspiele
23. Juni bis 7. Juli 2017

Loreley

Oper *von Alfredo Catalani*
Klosterhof
23./24./27./30. Juni
1./5./7. Juli

Presenting Partner
CREDIT SUISSE
Hauptsponsoren
helvetia
Medienpartner
TAGBLATTMEDIEN
Neue Zürcher Zeitung
LEADER
Ticketing Partner
starticket